

zu Zittau, wie „die eingekauften catholischen Inwohner weiter in Sachen die Religion betreffend um sich greiffen und öffentliche Capellen aufbauen wolten, wie denn hierzu bereits ein Anfang gemachet worden.“ Und was befürchteten die evangelischen Reichenauer? Durch Aufrichtung dergleichen Capellen würde „ein beständiger Setz zu einer künftigen Reformation gesetzt“, nicht allein hier, sondern im ganzen Markgrafentum, „welches doch wahrhaftig geschieht, wenn die Klosterherrschaft oder Ihrer Gnaden die Jgfr. Abbatissin in unser Evangelischen Kirchspiel nicht allein der catholischen Religion zugehane Inwohner einrückt, sondern auch gar öffentliche Sacra und Capellen zu Verrichtung des catholischen Gottesdienstes aufzubauen verstattet und diesen Anfang der gelinden und heimlichen Reformation sonach foviret (begünstigt) und schützt.“ Darum bitten die Gesuchsteller „die ganze Evangelische Kirchfahrt in Schutz zu nehmen und dahin bringen zu helfen, damit das Kloster St. Marienthal die Einschlebung catholischer Unterthanen in Evangelische Kirchspiele gänzlich unterlassen, die erbaute Capelle wieder abgethan werden, und alles in den alten statu quo (im bisherigen Zustande) verbleiben möge.“

Jedenfalls hat sich daraufhin der Rat zu Zittau an das Kloster gewendet und das Anliegen um Abtragung der das Ärgernis erregenden Säule gefordert (wohl am 14. 6. 1709). Bereits am 4. Juli 1709 antwortet die Abbatissin in längeren Ausführungen dem Zittauer Rate. Sie führt aus, daß die Aufrichtung von Säulen nichts neues, sondern ein uralter Brauch der Katholiken sei, daß auch anderwärts, gar in Meissen, alte und neue Capellen zu finden seien, daß solcher Brauch nicht gegen den Traditions-Receß vom Jahre 1635 verstöße, daß der ganze Stiftsgrund und Boden nicht vor die Evangelischen, sondern vornehmlich und ex fundatione primä (bei der ersten Gründung) vor die catholische gewidmet ist und daß sie als ihre Pflicht erachtet, ihre kath. Untertanen in der Ausübung ihrer Religions-Exercitio zu schützen, weshalb die mit ihrer Bewilligung gesetzte Marterssäule nicht weggeschafft werden könnte. Ihrem Schreiben beigefügt ist eine Auslassung des Domdechanten in Bautzen vom 27. Juli 1709, der ganz im Sinne der Klosterherrschaft die Angelegenheit behandelt. Der Rat zu Zittau reichte nun unterm 12. 7. 1709 ein Schreiben an den Amtshauptmann in Görlitz ein, das mit der Bitte schließt: „Ew. Excellenz wolte der Jgfr. Abbatissin mit Nachdruck anzudeuten geruhen, daß Sie die neuerlich aufgerichtete Capelle in Hanefß Weichbahns Garten zu Reichenau unverzüglich hinwegnehmen, und alles in vorigen Stand hin wieder umsetzen, auch darinnen in Zukunft ungeirrt lassen, und die Evangelischen Einwohner daselbst mit keiner ferneren Neuerung in Religionsfachen weder vor Sich, noch durch die Ihrige beschweren solle.“

Der Bescheid von Görlitz an die Jgfr. Abbatissin vom 18. 7. 1709 lautete dahin, die Säule sofort hinwegnehmen zu lassen. Damit gab sich die Klosterherrschaft nicht zufrieden, sondern machte in einer Eingabe an den Görlitzer Amtshauptmann am 1. 8.

1709 ihre Rechte geltend und ersucht, „Mich und die Meinigen bey dem, in oftgedachten Traditions-Receß reservirten freyen Religions-Exercitio, und oberwehnten Ubralten Herkommen und Wohlhergebrachten Gewohnheiten Hochgeneigt zu lassen und E. E. Rath zu Zittau dahin zu verweisen, daß derselbe Mich und die Meinigen auf unseren Grund und Boden deßfalls nicht turbiren und Kränken solle.“

Daraufhin verfügte das Görlitzer Amt eine genaue Untersuchung an Ort und Stelle über die umstrittene Marterssäule unterm 12. 9. 1709, welches Geschäft der Amtsekretär Heinrich Gottlob Modracher am 26. 4. 1710 unternahm und das Ergebnis mit Beifügung einer Abbildung der betr. Säule an das Amt einreichte.

Endlich wendeten sich der Amtshauptmann in Görlitz 1710, 26. 5. und die Abbatissin 26. 8. 1710 an die letzte Rechtsinstanz, an den Kurfürsten von Sachsen, ersterer den Sachverhalt erklärend, letztere mit der Bitte um Schutz ihrer Rechte.

Wie die Entscheidung des Landesherren gefallen ist, ob die Säule stehen geblieben oder beseitigt worden ist, ob die Reichenauer nun zufriedengestellt worden sind oder nicht, das bleiben offene Fragen, weil in dem vorliegenden Aktenmaterial das Schlußkapitel fehlt. Wichtig für uns ist die wiederkehrende Betonung der Eigentumrechte der Klosterherrschaft an Grund und Boden ihrer Stiftsdörfer. Jedenfalls möchten die Reichenauer von damals, könnten sie heute ihren Heimatort wiedersehen, nicht wenig staunen, eine catholische Gemeinde mit eigener Kirche und Schule vorzufinden. So ändern sich die Zeiten!

### Die 3. Tagung der „Berufsvereinigung Deutscher Prähistoriker“ in Bautzen

vom 3.—6. Juni 1925

**M**ittwoch, den 3. Juni, fand in der „Societät“ in Bautzen der Empfangsabend für die eintreffenden Mitglieder der „Berufsvereinigung Deutscher Prähistoriker“ statt. Herr Prof. Naumann begrüßte die Teilnehmer der Tagung im Namen der Gesellschaft für Anthropologie, sodann sprach Herr Bürgermeister Dr. Förster namens der Stadt Bautzen herzliche Worte des Willkommens. Eine Vorführung von Lichtbildern aus Bautzen schloß sich an, sodas die Besucher Bauzens schon auf die Führungen vorbereitet sind. Herr Pietzsch-Kirschau erzählte in den verschiedenen Lausitzer Mundarten kleine lustige Geschichten und Herr Pfarrer Fischer gab Proben der wendischen Sprache. Während des Abends trafen die Mitglieder der Vereinigung allmählich fast vollzählig ein.

Am Donnerstag früh besichtigten die Gäste die Räume unseres schönen Stadtmuseums, während die Mitglieder der Berufsvereinigung ihre Geschäftssitzung abhielten. Sodann begannen um 2 Uhr die Vorträge: Prof. Dr. Behn-Mainz, Direktor des römisch-germanischen Museums, sprach über die Heunenburg, einen Ringwall im nördlichen Odenwald. Auffällig war das fast völlige Fehlen von Siedlungsfunden im Innern, die wenigen Spuren wiesen auf eine Benutzung des Walles als Fluchtburg um 200 n. Chr. hin.

Weiterhin sprach er über eine Sandsteinskulptur im Odenwald. Das grob in den Felsen gehauene und schon stark verwitterte Relief zeigt einen Manneskopf mit Hörnern, der Mann hebt beide Oberarme wagerecht und winkelt die Unterarme schräg